

ASPIRIT ANIMAS

TM

DER STURM NAHT



Varian Johnson

Ravensburger

du das etwa in Wasser?“

„Wie soll man es denn sonst kochen?“, fragte Tasha.

Dante wandte sich voller Erstaunen an Rollan. „Und ihr? Macht ihr das auch so?“

Rollan zuckte die Achseln. „Ich esse es einfach roh. Das spart Zeit.“

„Tasha, such in meiner Tasche mal das kleine Päckchen mit dem roten und schwarzen Gewürz.“ Dante schüttelte den Kopf und krepelte die Ärmel hoch. „Gekochter Kohl. Seid ihr denn alle Barbaren?“

Tasha fand das Gewürz und Dante ging damit in die Kombüse hinunter.

Eine Stunde später kam er mit einer großen dampfenden Platte wieder nach oben. „So, jetzt gibt’s Dantes Wok-Pfanne Kohl Surprise.“ Er reichte Rollan die Platte. „Habe ich damals während der Stationierung im Sumpf einem Koch abgeschaut. Lasst es euch schmecken.“

„Du warst im Sumpf? In Zhong?“, fragte Abeke. Sie hatte schon über den Sumpf reden hören, ein Gefängnis der Grünmäntel tief im Dschungel im Süden von Zhong. Es war den allergefährlichsten Verbrechern vorbehalten.

„O ja. Ich habe als Wachmann dort gearbeitet. Zwei Mal.“ Er lächelte und ließ seine Fingergelenke knacken. „Aputin und ich hatten die Häftlinge ... ziemlich gut im Griff.“

Abeke schauderte, als sie Rollan die Platte abnahm. So nett Dante wirkte, es lauerte doch etwas Dunkles gleich unter der Oberfläche. Im Gegensatz zu Tarik, der Konflikten meist aus dem Weg gegangen war, hatte sie bei Dante das Gefühl, dass ihm der Kampf Freude machte.

Tasha löffelte sich als Nächste Kohl von der Platte in ihre Schale. „Wo sind denn die Sardinen?“, fragte sie.

„Auch mit drin“, antwortete Dante. „Ich habe sie aber fein gehackt. So sind sie weniger salzig.“

Rollan hatte sich bereits drei Löffel voll in den Mund geschaufelt. „Schmeckt wirklich großartig!“

„Das Lob würde ich ja allzu gern einheimen, aber eigentlich liegt es an den Gewürzen“, sagte Dante.

„Hast du immer ein Päckchen mit Gewürzen dabei?“, fragte Abeke. „Hast du dir das auch damals im Sumpf angewöhnt?“

Dante schüttelte den Kopf. „Die Gewürze stammen nicht aus Zhong, sondern aus meiner Heimat in Amaya. Sanabajari.“

Rollan warf Abeke einen Blick zu. „Kommt dir der Name auch irgendwie bekannt vor?“

„Vielleicht kennt ihr es unter einem anderen Namen“, sagte Dante und lächelte. „Felsenstadt.“

Rollans Augen leuchteten auf. „Kennst du auch Monte? Betreibt er dort immer noch

seinen Handelsposten?“

Abeke bemerkte, dass Tasha verwirrt dreinblickte. „Monte ist ein alter Freund von uns“, sagte sie. „Wir haben ihn während einer unserer ersten Schlachten kennengelernt.“ Abeke hielt es für besser, Tasha nicht zu erzählen, dass sie damals auf der Gegenseite gekämpft hatten. Sie hatte damals allerdings noch nicht gewusst, dass Shane und Zerif Böses im Schilde führten. Das hatte sie erst erkannt, als Zerif einem wehrlosen Grünmantel sein Messer in den Rücken gestoßen hatte.

„Nein, Monte hat die Handelsstation aufgegeben“, antwortete Dante. „Ich habe sie selbst für ihn geführt, bis mich Lenori überredet hat, zurückzukommen.“ Dante schob sich einen Löffel voll Kohl in den Mund. „Ich hatte mich darauf gefreut, Monte wiederzutreffen. Nach langer Zeit. Viele seiner Kunden vermissen ihn.“

„Und wo ist er jetzt?“, fragte Tasha. „Wieder irgendwo im Einsatz?“

Dante verzog das Gesicht. „Nein. Er war in Greenhaven, mit all den anderen.“

Tasha atmete tief durch. „Das tut mir leid ...“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen“, sagte Dante. „Es ist nie verkehrt, eine Frage zu stellen. Man muss nur darauf gefasst sein, eine Antwort zu bekommen.“

Für eine Weile herrschte nachdenkliches Schweigen. Tasha blickte auf ihre Hände. Schließlich erhob sie sich vom Boden. „In diesem Fall glaube ich, dass ich für heute genügend Fragen gestellt habe“, erklärte sie mit einem müden Lächeln. „Ich sehe euch dann alle morgen früh.“

Abeke blickte ihr nach, als sie unter Deck verschwand. „Sie weiß noch so wenig. Ich hoffe nur, sie ist bereit für das, was uns bevorsteht.“

„Glaubst du, von uns war irgendjemand wirklich bereit, als der Ruf an uns erging? Als wir den Mantel zum ersten Mal um unsere Schulter legten?“ Dante schaufelte noch mehr Essen in seine Schale. „Wenn sie mit den Grünmänteln kämpfen soll, muss sie wissen, dass das kein Leben für Leute mit schwachen Nerven ist. Und ihr könnt mir glauben, man lernt das besser zu früh als zu spät.“



DER MARKT

Rollan ging ein paar Schritte voraus, als er sich mit Dante, Abeke und Tasha dem Großen Markt in der Mitte der Stadt näherte. Er hatte nicht damit gerechnet, so angespannt zu sein. Er war in einer ebenso großen Stadt wie Caylif aufgewachsen und hätte von allen in ihrer Gruppe eigentlich am entspanntesten sein müssen. Doch selbst als ihm lauter vertraute Marktgeräusche in den Ohren klangen – Frauen, die handgetöpftes Geschirr verkauften, Jungen, die frisches Obst anpriesen, und Männer, die Goldmünzen zählten –, blieb er nervös.

Er blickte nach oben und sah Essix vorüberziehen. Sie war gestern Abend, kaum dass sie festgemacht hatten, beim Schiff aufgetaucht und die ganze Nacht geblieben. Rollan war froh, sie in der Nähe zu haben. Im Gegensatz zu den anderen wusste die Gerfalkin nur zu gut, was sie erwartete.

Abeke war nicht bei ihm und Conor gewesen, als sie Cabaro hier in Nilo zum ersten Mal gegenübergestanden hatten. Zunächst hatte das Große Tier gar nicht selbst gegen sie gekämpft, sondern die schmutzige Arbeit seinen Löwinnen überlassen. Schließlich hatte er aber doch mit großer Wildheit zugeschlagen und Briggan mit einem Tatzenschlag fast zerquetscht. Als aber die Eroberer eintrafen, um ihm seinen Talisman wegzunehmen, hatte Cabaro getan, was er am besten konnte: den Rückzug angetreten.

Auf seiner Flucht hatte er Rollan beinahe zerschmettert. Rollan erinnerte sich immer noch daran, wie Cabaros Pranke auf ihn zugekommen war – allein die Klauen so groß wie Rollan. Der Große Löwe hätte ihn zermalmt, doch Tarik hatte Rollan im letzten Augenblick zur Seite gerissen.

Tarik ...

„Ist etwas nicht in Ordnung, Rollan?“, fragte Abeke.

Rollan schloss die Augen. Er hatte nicht einmal gehört, dass Abeke von hinten herangekommen war. „Weshalb glaubst du, etwas könnte nicht in Ordnung sein?“, fragte er.

„Du hast keinen einzigen Witz erzählt, seit wir das Schiff verlassen haben“, entgegnete sie. „Und dein Frühstück hast du auch kaum angerührt.“

„Den Rest Kohl vom Vortag kann man auch kaum ein anständiges Frühstück nennen“, sagte er, „und um die Witze mach dir mal keine Sorgen. Die hebe ich mir für Faisel auf. Vielleicht braucht’s ja nichts weiter als ein bisschen Humor und Charme, um ihm seinen geschätzten Sohn abzuluchsen.“

„Geschätzt trifft es vielleicht nicht ganz“, wandte Abeke ein. „Dante meint, Faisel und sein Sohn kämen nicht besonders gut miteinander aus.“ Sie seufzte. „Vielleicht ist das ja etwas, was ich mit ihm gemeinsam habe.“ Sie klopfte Rollan auf die Schulter. „Ich weiß, dass du dir Sorgen machst, wenn Cabaro mit uns kommt, weil wir doch Menschen sind. Aber bestimmt wird auch er begreifen, wie wichtig das ist, was wir vorhaben. Sein Schicksal ist ebenso an Erdas gekettet wie unseres.“

Rollan zuckte mit den Schultern. Abeke gegenüber hätte er nicht zugegeben – ja, kaum einmal vor sich selbst –, dass ihm nicht nur aus diesem Grund unwohl zumute war. Dass sie hier waren, um den Großen Löwen zu retten, beschwor mehr als eine unangenehme Erinnerung herauf.

Rollan strich über seinen Mantel. Tariks Mantel. Abeke und Faisels Sohn hatten schwierige Beziehungen zu ihren Vätern, aber wenigstens *hatten* sie Väter. Tarik war das gewesen, was für Rollan am ehesten einem Vater gleichgekommen war. Aber dank des feigen Cabaro ...

Nein. Rollan durfte jetzt nicht an Tarik denken. Es stand zu viel auf dem Spiel. Er musste aufmerksam bleiben. Konzentriert. Genau das hätte ihm Tarik in einer solchen Situation geraten.

Rollan blieb am Rand des Markts stehen und wartete, bis Dante und Tasha zu ihm aufgeschlossen hatten. Der Markt wirkte noch größer als der in seiner Heimatstadt Concorba. Bunte Zelte bauschten sich im Wind und die Luft war erfüllt vom weißen Dampf der Garküchen. Im dichten Gedränge schoben sich die Menschen an den Händlern vorbei. Rollan konnte mindestens drei verschiedene Sprachen ausmachen, wenn nicht mehr.

Er grinste. Für Taschendiebe war dies ein Paradies.

Nicht dass er immer noch Dinge stahl, aber man durfte ja träumen.

Endlich waren Dante und Tasha bei ihm. Tasha war mit Abstand die Langsamste, aber Dante hatte sie bislang mit keinem Wort dafür gerügt. Sie trug einen hölzernen Stock, den

sie in der Waffenkammer des Schiffs gefunden hatte, aber er wirkte deplatziert in ihrer Hand.

„Und was jetzt?“, fragte Rollan. „Sollen wir einfach herumlaufen, bis wir Faisels Laden finden?“

„Aber wie lange kann das dauern?“, fragte Abeke. „Der Markt allein ist größer als mein Heimatdorf.“

Rollan fiel ein kleiner Junge ins Auge, der in einer Ecke kauerte und an einer dicken Brotscheibe kaute. Seine Kleider waren viel zu groß für ihn und sein Gesicht mit rötlicher Erde verschmiert. „He, du!“, rief Rollan. Als der Junge aufblickte, zog Rollan eine kleine Münze aus der Tasche. Sofort wurde der Kleine munter und kam herbeigelaufen.

Rollan drückte ihm das Geldstück in die Hand. „Kannst du uns sagen, wo wir den Laden eines Händlers namens Faisel finden?“

Der Junge starrte einen Moment lang die Münze an und dann Rollan. „Welchen Laden? Faisel hat ein Geschäft für Seide, eins für Teppiche, einen Wagen, an dem Gewürze verkauft werden, ein ...“

„Was ist mit Otto?“, fragte Dante. „Der große, dicke Mann mit dem grauen Bart. Wo können wir den finden?“

„Wartet. Ich schau mal nach.“ Der Junge lief zu einigen Kindern, die um einen Brunnen herumstanden. Sie flüsterten kurz miteinander und er kam wieder zurück. „Wir glauben, dass er heute im Seidengeschäft ist.“ Er steckte die Münze ein und zeigte mit der Hand in eine Richtung. „Dort auf der Ostseite des Markts.“

Rollan ließ noch eine Münze aufblitzen. „Wie wär’s, führst du uns hin und verdienst dir das hier für deine Sammlung dazu?“

Der Junge nickte, lief los und die anderen folgten ihm auf dem Fuß.

„Wer ist Otto?“, fragte Tasha.

„Er ist einer von Faisels Geschäftspartnern“, antwortete Dante. „Wenn wir ordentlich Eindruck auf ihn machen – und genügend zahlen –, dann sollte er uns eine Audienz bei Faisel verschaffen können. Ich muss euch allerdings warnen: Otto und ich haben schon zuvor darüber gesprochen, und es ist nicht gut ausgegangen – für ihn.“

Während sie den Markt überquerten, fiel Rollan auf, dass viele Leute ihnen nachstarrten.

„Sollten wir vielleicht unsere Mäntel ausziehen?“, flüsterte er. „Wir fallen wirklich auf.“

„Nein, das ist genau, was wir benötigen“, antwortete Dante. „Je mehr Aufsehen wir erregen, desto mehr wird es Otto beeindrucken.“ Er blickte Rollan in die Augen. „Zu einem bestimmten Zeitpunkt werden wir Essix brauchen.“

Rollan nickte. „Sie wird da sein.“

Zumindest hoffte Rollan das. Er und Essix hatten stets getrennt voneinander gearbeitet und sich trotz längerer Perioden ohne direkten Kontakt immer gut verstanden. Gegen die